

die übrigen Wertsachen verschleudert. Die Grabstätten der Bischöfe, ja selbst die der Familie des Erzherzogs Karl II. (1540—1590), der für sich und seine Angehörigen ein kunstvolles Mausoleum im Stil der italienischen Renaissance in der Kirche des Seckauer Stiftes hatte errichten lassen, wurden erbrochen und beraubt. Mit Ausnahme jener Teile des großen Gebäudes, in denen die Pfarrgeistlichkeit wohnte und die Rentbeamten ihre Kanzleien hatten, wurde alles übrige dem Verfall preisgegeben. Wind und Wetter verwandelten das schöne, stattliche Stift sehr bald in eine Ruine.

Das Wappen des ehemaligen Chorherrenstiftes Seckau bestand in einem von Hermelin und Rot geteilten Schild. Dieses Wappenbild wird zum erstenmal in einem Siegel des Propstes Ulrich IV. Kolusser (1415 bis 1436) sichtbar, doch dürfte das Pelzwerk eher als Kürsch anzusprechen sein, weil ein solcher auch in einer Kopie eines gemalten Fensters aus dem XV. Jahrhundert eingetragen erscheint, ebenso in einem Wappen mit der Überschrift: „Insigne Adalrami prout in tabula notata An. 1596 habetur.“*

Das Wappen soll also dem Stifter von Seckau, Adalram von Waldeck, angehört haben. Leider ist weder ein Wappensiegel Adalrams noch eines seiner näheren Verwandten auf uns gekommen, doch findet sich im „Frauendienst“ des bekannten Minnesängers Ulrich von Lichtenstein (1227) das Wappen eines Adligen beschrieben, der demselben Hause von Traisen entstammen dürfte, dem auch die Waldecker angehört haben. Es ist dies Otto von Lengenbach (Lengbach oder Regensberg), Domvogt von Regensburg († 1235):

„Sin schilt was niderhalbengolt,
daz ober teil was peltz vèch gar.“

Wahrscheinlich trug die Linie Lengbach zur Unterscheidung von den Waldeckern die untere Hälfte des Schildes golden statt rot, ein Wechseln der Farben, das sich zu solchem Zwecke sehr häufig nachweisen läßt.

Auf dem Helme als Kleinod dient ein goldener, nach rückwärts gebogener, krempe loser Spitzhut, der mit zwölf Pfauenspiegeln bestückt ist. In Zacharias Bartsch' steiermärkischem Wappenbuch aus dem Jahre 1567 trägt der Spitzhut dagegen sieben weiße Kugelchen, die mit schwarzen Hahnfedern be-



Abb. 16. Olivetanerabtei St. Josef auf Tanzenberg

* Archiv des Bistums Seckau.